Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer. Redakteur.

Redaktion und Expedition: Scarth Str., Regina, Sask. Northern Bank Bldg. P. O. Box 536. - - Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden soll n.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Anzeigenraten.

Für Farmverkauf Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt oder derartige Anzeigen gegen

Vorausbezahlung.

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

In der Schule des Lebens gibt es keine Schulschwänzer.

* * *

Die Türkei scheint nicht eher glauben zu wollen, daß sie tot ist, bis sie einen Begräbnis beigewohnt hat.

* * *

Die Türken vergessen eben immer wieder, daß sie besiegt sind, und das gründlich.

* * *

Ein Hohn auf den ganzen Türkenkrieg wäre es, wenn die Balkanvölker einander in die Haare gerieten.

* * *

Großartig wäre es, wenn die Mächte die europäische Türkei aufrecht hielten und die asiatische aufteilten.

* * *

Es heißt, Rußland wollte auf eigene Faust die Türkei zum Nachgeben zwingen. Wohl um ein bischen mit zu—teilen?

* * *

Die Schweigsamkeit, die die Türken auf der Londoner Friedenskonferenz geübt haben, zeigt, daß die Haremserziehung nicht spurlos an ihnen vorübergegangen ist.

* * *

Wiederum reicher Ordenssegen in Berlin. Um so vereinsamter wird sich manches verwaiste Knopfloch fühlen.

* * *

Ein altes Sprichwort sagt, niemand könne es allen Leuten recht machen; der Wettermann beweist aber, daß man es wenigstens allen Leuten unrecht machen kann.

* * *

China hat keine Aussicht, das Dorado der Suffragetten zu werden; die für die Republik erlassene amtliche Kleiderordnung verbietet den Frauen, Hosen zu tragen.

* * *

Eine californische Ortschaft hat sechs Eisenbahnwagenladungen Zwiebeln für die Armen versandt. Das ist ja eine Mildtätigkeit, die zu Tränen rührt.

* * *

In Berlin hat der Magistrat das Pfeifen verboten. Das könnte unserer Polizei so passen, wenn hier auch das Pfeifen verboten würde.

* * *

Der „Apfelkönig von Colorado" sucht eine Frau. Er wird schon eine Eva finden, die auf diesen Apfel anbeißt und sein Paradies mit ihm teilen wird.

* * *

Mit nur $2.50 im Besitze ist ein junges Liebespaar in Massachusetts durchgebrannt. Das scheint zu beweisen, daß es doch noch immer Leute gibt, die nur von Liebe leben können.

* * *

Gänse und Enten haben die Welt schon häufig von sich reden gemacht. Jetzt hat ein kanadischer Farmer durch einen Entenmagen eine Goldmine entdeckt.

* * *

Unsere blau gefrorenen Nasen bilden in letzter Zeit eine treffende Illustration zu dem Liede des alten Wandsbecker Boten: Der Winter ist ein strenger Mann, kernfest und auf die Dauer.

* * *

Canada bezieht ungefähr 3000 Buschel Flachs von den Staaten, und die Staaten kauften von Canada über 3,000,000 Buschel Flachs in 9 Monaten. Sieht das aus, als ob die Amerikaner unseren Markt überfluten würden, falls wir Reziprozität in natürlichen Produkten hätten?

Das Problem des Umsatzes landw. Produkte

Das große Problem der westlichen Farmer heutzutage ist die Frage, wie kann der Farmer seine Produkte am vorteilhaftesten verkaufen, um ihm den besten Profit zu erzielen und dennoch die Bedürfnissen des Konsumenten entgegenzukommen, welche sich über die hohen Kosten des täglichen Lebensunterhaltes beschweren. Man kann die Tatsache nicht verleugnen, daß die Preise für Lebensbedürfnisse aller Art in diesem Ackerbautreibenden Lande viel zu hoch sind und trotzdem bekommt der Farmer einen niedrigen Preis für seine Erzeugnisse und fristet meistens nur ein klägliches Leben, gedrückt und jammernd unter der schweren Last der zu bezahlenden Zinsen und Noten für Ackerbaugeräte, welche er eigentlich, wenn die Verhältnisse anders lägen, gegen Kassa bezahlen könnte. Manche wurden, als sie im Jahre 1911 gegen Reziprozität stimmten, dadurch irregeleitet, daß man ihnen vorredete, daß Reziprozität die Preise für Produkte herunter setzen würde. Diese hatten jedoch die Frage nicht eingehend studiert. Die Tatsache steht jedoch fest, daß die Farmer mehr für ihr Getreide und mehr für sonstige Produkte erhalten würden und der Konsument weniger bezahlen würde, so widersprechend dies auch im ersten Augenblick klingen mag.

Ein kleiner Sack Mehl, in Canada gemahlen, kostet in Manchester, England, weniger als in Canada, obwohl derselbe Tausende von Meilen transportiert und dafür große Frachtraten bezahlt wurden.

Ein Canadier, Georg Lane von Calgary, findet es sehr vorteilhaft, sein Vieh über die Grenze nach den Staaten zu schicken und Hunderte von Dollars Zoll zu bezahlen und trotzdem macht er noch einen großen Profit, anstatt es hier zu verkaufen.

Letzten Monat waren die Preise für Schlachtvieh in Winnipeg $6.00 für 100 Pfund und in Chicago $11.25 per 100 Pfund, und wohlgemerkt, was war der Preis für Fleisch zu dem Konsumenten in beiden Städten? Hier sind die Preise:

	Winnipeg	Chicago
Sirloin Steak	25—30c	12½—25c
Sirloin Roast	25c	20c
Shoulder Roast	14—17c	12½—15c
Beef Shanks	6c	6c
Flanks	8c	8c
Briskets	10c	10c

Was ist nun der Grund für diesen Unterschied? Was ist die Ursache, daß höhere Preise dort dem Farmer bezahlt wurden und niedrigere Preise den Verbrauchern, den Konsumenten abgenommen wurden? Die Antwort ist äußerst einfach. Es ist die Konkurrenz, die dies fertig bringt. Konkurrenz bringt den Farmern bessere Preise. Konkurrenz reduziert die Frachtraten Konkurrenz reduziert den Preis des Fleisches für den Kleinhändler und der Konsument kann dabei nur profitieren. Es ist auch nicht der Kleinverkäufer in Canada, der kleine Schlächtermeister, der solch ungeheuren Profit macht. Es ist der Zwischenhändler und die Eisenbahnen. Der Konsument, das Volk, der Produzent und der Kleinhändler leiden alle unter demselben Druck und Halsabschneidereien einiger Wenigen, welche auf Kosten der Vielen große Reichtümer aufhäuten. Das ist der Grund, warum es mehr kostet in den Ackerbaudistrikten des westlichen Canada zu wohnen und zu leben, als in den großen Städten des Ostens oder der alten Welt.

Sinken und Speck kostet in Regina von 28—30 Cents per Pfund und dasselbe kann in Bristol, London und Liverpool für 20—22 Cents per Pfund gekauft werden, trotzdem derselbe viele Meilen unterwegs war und hohe Frachtraten für dessen Transport zu Wasser und zu Lande bezahlt werden mußten. Mangel an Konkurrenz seine Schweine zu verkaufen, bringt den Farmer weniger für sein Borstenvieh und zwingt ihn sowohl wie den Stadtmann mehr für sein Fleisch zu bezahlen, und dennoch suchen die Fabrikanten, die konservativen Jingos uns weismachen, daß Reziprozität tot ist. Es gibt keine lebendigere und wichtigere Frage als die der Reziprozität und tagtäglich erhalten wir stärkere und klarere Beweise und Argumente zu dessen Gunsten.

Das nennt man den Heimstätter „beschützen"

Die großen Holzbarone von British - Columbien sind bei der Ottawa Regierung vorstellig geworden, verlangen mehr Schutzzoll für ihre Holzprodukte, indem mehr Zoll auf amerikanisches Holz, welches nach hier eingeführt wird, gelegt werden soll. Was wird nun die Folge davon sein? Wie wird es dem armen Heimstätter ergehen, wenn die B. C. Mühlen den Preis des Holzes um so viel als der Zoll mehr ausmacht, hinaufreiben? Das Volk in Canada muß bezahlen, die amerikanischen Holzhändler werden nichts dazu beitragen, den Zoll zu bezahlen. Auf Verlangen der Holzbarone, die der Borden Regierung mit ihrem großen Geldsack am 21. September 1911 zur Macht, in Amt und Würde verholfen haben, wird die jetzige Regierung den Preis des Holzes heraufschrauben, sodaß es in Zukunft nur für einen Millionär möglich sein wird, mehr als Tausend Fuß auf einmal zu kaufen.

Der russische Störenfried

Rußland hat den Schwächezustand der chinesischen Republik nach der Revolution dazu benützt, um sich der äußeren Mongolei zu bemächtigen. Deshalb befindet sich China in großer Aufregung, und Gerüchte sind verbreitet, daß eine militärische Aktion gegen Rußland vorbereitet werde. China hat auch den Wunsch, in ein näheres Verhältnis zu Japan zu treten und seine Widerstandskraft zu stärken. Allein von diesen Anfängen einer Gegenströmung gegen Rußland bis zu einem Kriege ist doch noch ein weiter Weg. China braucht noch manches Jahr der Sammlung und Vorbereitung, ehe es die russische Faust abschüttelt. Bedeutungslos sind jedoch diese Vorgänge nicht, weil sie zeigen, daß Rußland in der ganzen Welt starke Gährungen der Unruhe und des Hasses hervorruft: Persien und China in Asien, die Türkei, der das Leben auch nach dem Friedensschlusse von Rußland verkümmert werden wird, in Europa. Rußland schürt schon jetzt in Armenien und will auf einem europäischen Kongresse die Dardanellenfrage aufwerfen. Schweden hat ebenfalls kein Vertrauen in den Nachbar, und dort schwingen nationale Sympathien mit, die an das Verhältnis zwischen Galizien und Russisch - Polen erinnern. Nun wird auch die österreichisch - ungarische Monarchie durch Kriegsrüstungen bedroht, und so zeigt sich, daß Rußland in der ganzen Welt eine Quelle politischer Sorgen geworden ist.

Deutsche Söhne und deutsche Eltern in Rußland

Unter dieser Ueberschrift schildert F. Raimund in der Odessaer Deutschen Rundschau in ergreifender Weise die Gefühle, von welchen die Deutschen in Rußland in der Zeit der Rekrutenaushebung, mit einem möglichen Kriege gegen ihr altes deutsches Vaterland vor Augen, beseelt sind:

„Niemand, kein Vater und keine Mutter, sieht in Rußland ihren Sohn gerne in den Soldatendienst ziehen, nicht nur fremdstämmige, wie z. B. Juden, Polen, Tataren, Deutsche und aus anderen Nationen, sondern auch die orthodoxen, wie etwa Moldauer, Bulgaren, selbst Russen, obwohl es letzteren doch viel leichter fällt, als etwa Juden, Polen, Deutschen und Mohammedanern, schon wegen Glaubenssachen und nationalen Gebräuchen und Eigenheiten. Schwer fällt es dem deutschen Jüngling, sich an die Soldatenkost zu gewöhnen, denn er ist an eine andere, weit bessere gewöhnt. Bis ihre 3 Dienstjahre um sind, haben die meisten deutschen Soldaten von zu Hause 100—300 Rubel zur teilweisen Beköstigung und Kleidung erhalten, und wenn man bedenkt, daß meistens an Stelle eines in's Militär ausrückenden jungen Mannes eine fremde Arbeitskraft angestellt werden muß, so bedeutet das für manches Elternhaus ein Verlust von 400—800 Rubel. Dabei sorgt man sich in der Heimat nicht wenig um den geplagten Sohn, der von seinen Vorgesetzten und seinen russischen Kameraden nicht selten gehänselt, mißachtet und beleidigt wird, nur weil er kein Russe ist. Das wäre alles noch zu ertragen. Aber setzt den Fall, es käme über kurz oder lang zwischen Rußland einerseits und Oesterreich oder Deutschland andererseits zum Kriege, welche Möglichkeit ja nie ausgeschlossen ist und mitunter ganz nahe rückt. — wie würde sich da erst die Lage der russischen Soldaten aus dem deutschen Kolonistenstande gestalten? Das läßt sich gar nicht ausdenken und auch nicht annähernd bestimmen. Jedenfalls würde der Deutsche im russischen Soldatenrock überall seine Pflicht tun, wenn zuweilen auch mit geteilten Gefühlen, aber schlecht ergänge es ihm doch. Würden unsere Russen siegen, so wäre der Deutsche unter ihnen die Zielscheibe ihres Spottes, im gegenteiligen Falle träfe ihn der Verfolgung und der Haß, wenn nicht mehr. Uebrigens ginge es da aller Deutschen nicht gut, schlimmer als Juden und Polen, die keinen nationalen Staat haben. Jetzt findet wieder die Rekrutenaushebung statt. In diesen Tagen des Kriegs- und Kriegsgeschreies und der Kriegsmöglichkeiten ist es für Eltern und Söhne doppelt schwer zu scheiden, und wohl mag manche Mutter im Gefühle des überlauten Schmerzensausbruches sagen, sie würde ihren Sohn lieber als Krüppel oder im Sarge sehen, als im Soldatenrock und mancher Vater einige Dessjatinen Land opfern, um das er so lange und hart gerungen, wenn er seinen Sohn in Feld und Haus behalten könnte, welche ihm dieser ja in 3 Jahren verdienen würde. „Doch, wo die Pflicht gebietet, müssen die Gefühle schweigen!" Tausende deutscher Jünglinge gehen wieder zur Fahne und zehntausende dienen unter ihr. Nun, es wird vielleicht nicht so schlimm, wie man befürchtet, wenigstens nicht für's Erste. Also **mit Gott für Kaiser und Reich, für's Vaterland, und unser Vaterland ist Rußland,** in dem unsere Väter, Groß- und Urgroßväter geboren sind. **Wer anderer Ansicht ist, der gehe beizeiten.** Die Welt ist groß, und wer arbeitet, findet überall sein Brot: in Deutschland, in Amerika und anderen Reichen und Weltteilen. Der ist rechtloser, als der Deutsche bei gleichen Pflichten, und dennoch hält er in Rußland. Man muß eben seine Pflicht tun, gern oder ungern. Es bleibt vielleicht Friede im Nord, wenn augenblicklich für diese Annahme gar starke Zweifel vorhanden sind, am letzten Ende ist für den Staat vielleicht noch ein Krieg erträglicher und weniger verheerend, als eine solche gedrückte Geschäftslage, wie gegenwärtig.

Wenn man bedenkt, daß dieser Artikel in einer deutschen Zeitung in Rußland erschien, wird man begreifen, mit welchen Gefühlen der Schreiber den Ausspruch tat: „Mit Gott für Kaiser und Reich, unser Vaterland ist Rußland. **Wer anderer Ansicht ist, der gehe beizeiten!"** Nur die Schlußmahnung ist dem Schreiber aus der Seele geflossen. Zwischen den Zeilen liest man: Möge uns der liebe Gott davor bewahren, gegen unsere deutschen Stammesbrüder kämpfen zu müssen; lieber aus lieber auswandern! Nur unter dem Druck der Verhältnisse mußte der Schreiber aus: „Mit Gott für Kaiser und Reich! Im Innersten seines Herzens gab er seinen Landsleuten: Gehet! Ziehet hinaus aus diesem unfruchtbaren Lande. Die Welt ist groß. In Deutschland findet Ihr Euer wahres Vaterland. In Amerika eine friedliche neue Heimat!

Und wir fügen hinzu: Willkommen sollt Ihr uns sein, Ihr lieben deutschen Brüder von der Wolga, aus Bessarabien, aus dem Chersonischen und Kaukasischen. Werft die russische Knechtschaft von Euch und kommet alle nach unserem großen freien Lande in Canada, wo Ihr und Eure Kinder unbekümmert um die völkermordenden Kriege Europas in Frieden Euren Acker bestellen könnt.

Noch immer zwischen Krieg und Frieden

Die Friedensunterhändler des Balkanbundes und der Türkei kommen im ehrwürdigen, von Geschichte und Sage umwobenen Palaste von St. James zu London nicht vom Fleck, sondern vergeudeten ihre Zeit mit dem Feilschen um die Beute. Auch die nicht weit davon in Downing Street unter dem Vorsitze des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey am Londoner Hofe begriffenen Botschafter des Dreibundes und der Tripelentente vermögen es nicht, den schleppenden Gang der Friedensverhandlungen zu beschleunigen. Die Botschafter - Reunion hat eine zweite Note an die Pforte gerichtet, deren Beantwortung abgewartet werden soll. Der Inhalt der Note ist nicht bekannt; man hat nur viel Schein gewiß, daß der Türkei Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen des Balkanbundes angeraten wird. Adrianopel, die Egäischen Inseln, Kreta, die Dardanellen,— das sind die strittigen Punkte, über die die Note wahrscheinlich sich so oder so äußert. Der Protest des Sultans, daß er es nicht dulden könne, daß die Gräber seiner Vorfahren in die Hände der „Ungläubigen" fällen, wird damit begegnet, daß die Moscheen und orientalischen Denkmäler mit extraterritorialen Rechten ausgestattet werden und persönliches Eigentum des Sultans bleiben sollen. Die Christen kommen zu einem analogen Umstand anführen in Konstantinopel, wo sich der Tempel der an der ganzen orthodoxen Welt verehrten heiligen Sophie befindet. Aber es wird ja doch im letzten Ende strategische Erwägungen, die den Besitz von Adrianopel wünschenswert und die Hauptstadt Thraziens wertvoll machen. Bezüglich der Aegäischen Inseln bleiben die Türken dabei, daß diese zu Kleinasien gehören, daß sie darum auch keine einzige abtreten können. Sehnlichst Kretas wünschen die Türken, daß die Mächte eine Entscheidung treffen, da die Insel ihnen ins Depot gegeben werden sei.

Die Zukunft der Dardanellen berührt die Interessen der Großmächte weit mehr als die anderen Fragen, die bei der Neuordnung der Balkanfrage in Betracht kommen. Die bulgarischen Forderungen, welche die zukünftigen Grenzen an das Marmarameer bis zum Eingange der Dardanellen verschieben, verwandeln die ganze Frage aus einer lokalen in eine europäische. Es ist schwer denkbar, daß die Türkei auch weiterhin die Hüterin der Meerengen bleiben könnte, wenn sie nicht ein ausreichendes Hinterland mit natürlichen und unschwer zu verteidigenden Grenzen erhält, besonders aber, wenn eine andere Macht Zutritt zu dem zwischen den beiden Engen liegenden Binnenmeere erhält. Diese Frage ist für Europa ungleich wichtiger als der Besitz Adrianopels, es ist in der Tat die einzige Frage von wirklich europäischer Bedeutung und Wichtigkeit. Soll etwa die Sperre der Meerengen überhaupt aufgehoben werden oder wer eine andere Macht mit der Bewachung betraut werden? Und wenn ja, welche Macht?

Daß die Mächte den Friedensverhandlungen nicht untätig zusehen können, steht fest. Jede Aenderung des Status quo auf der Balkan-Halbinsel muß, um internationale Giltigkeit zu erlangen, weil sie zugleich eine Aenderung der Berliner Akten notwendig macht, von den interessierten Großmächten gutgeheißen werden. Auch wenn es wieder zu einem Bruch kommt, wäre die Aufgabe Europas nicht beendigt. Europa könnte gewiß nicht gleichgültig einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegenüberstehen, die mit größerer Wahrscheinlichkeit wie vorher einen allgemeinen Brand heraufbeschwören könnte. Darum der Eifer der Botschafter - Reunion zur Vermittlung und zum Ausgleich der Forderungen beider Parteien. Diese Aufgabe ist um so schwieriger, da es sich darum handelt, daß der angestrebte Friede auf dem Balkan auf gesunder, dauerhafter Grundlage zustande komme und nicht gleich von vornherein den Keim zu neuen Verwicklungen in sich trägt; denn sonst kommt Europa aus den besonders für das wirtschaftliche Leben so unangenehme internationale Spannungen, Verwicklungen und Erschütterungen überhaupt nicht mehr heraus.

Sir Roblin, der Zar von Manitoba, behauptet auch jetzt wieder, daß Hunderte von Saskatchewan „Heelers" während der dortigen Macdonald Ersatzwahl nach Manitoba importiert seien, um die unschuldigen Wähler zu beeinflussen. Warum in aller Welt bringt er denn nicht die Beweise, um die sog. Wahlschwindeleien aufzudecken? Er würde doch ganz Canada einen großen Dienst damit erweisen! Geschworene „Affidavits" zu $200.00 und eine einkömmliche Regierungsstelle zu $150 sind doch keine Beweise dort, wo die Fabrikation von „Affidavits" in voller Blüte ist und maschinenmäßig betrieben wird.

* * *

Ueber Hunderttausend Dollars Ueberschuß hat die Provinz Saskatchewan im verflossenen Finanzjahre aufzuweisen. Die Wähler haben keinen Fehler gemacht, daß sie die Scott Regierung wieder mit solcher Majorität ans Ruder gebracht haben. Armes Manitoba! Wie seufzt du unter dem Joch deiner verunglückten Elevator- und Telephon - Mißwirtschaft!

Die Bulgaren sollten nicht vergessen, daß der Rumänenkönig Karl Hohenzollernblut in den Adern hat, das in Wallung zu bringen noch keinem gut bekommen ist.

* * *

Man kann ein und demselben Gefühl auf verschiedene Weise Ausdruck geben. Canada und Australien bekunden ihre Anhänglichkeit an's Mutterland durch Geschenke von Kriegsschiffen, während man in Indien den englischen Vizekönig mit Bomben traktiert. Es war nur ein Glück, daß der Vizekönig einen Elephanten geritten hat, denn diesem konnte die Bombe nichts anhaben. Wo wäre wohl ein Pferd geblieben?

* * *

Auch unter dem neuen französischen Präsidenten werden Elsaß und Lothringen gut Deutsch sterben.

* * *

Die Regierung in Ottawa will nach den letzten Berichten die nötigen Schritte tun, um die Hudson-Bay Route sicher zu machen. Man stelle sich mal den Eisenbahnminister vor Augen, wie er mit einem kalofalen Eisberg im Kampfe liegt!

Northern Crown Bank.

Haupt-Office - Winnipeg

Autorisiertes Kapital $6,000,000
Eingezahltes Kapital $2,666,983

Direktoren:

Präsident . . . . Sir D. H. McMillan, K. C. M. G
Vice-Präsident . . . . . Capt. Wm. Robinson
Jas. H. Ashdown H. T. Champion Frederick Nation
Hon. D. C. Cameron W. C. Leistikow Sir R. P. Roblin K. C. M. G

General Manager . . Robt. Campbell
Supt. der Filialen . . L. M. McCarthy

Besondere Aufmerksamkeit wird den Sparkontos gewidmet.
Sparabteilung in allen Filialen.

Allgemeine Bankgeschäfte besorgt.

John H. Kenzies, Manager . . . Regina Zweig

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $69,000,000

Spart systematisch!

Durch zufälliges, gelegentliches Sparen erreicht man selten viel. Es ist das beständige, regelmäßige Deponieren so vieler Dollars jede Woche, jeden Monat oder jede Saison in der Union Bank of Canada, welches finanziell unabhängig macht. Das Geld vermehrt sich auch um so schneller, weil alle sechs Monate die Zinsen zum Kapital hinzugerechnet werden. Versucht es.

Regina Filiale - O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense - - - H. L. Williams
London, Eng., Filiale, 61 Threadneedle St., E. C. — F. W. Asbe, Manager; G. M. C. Hart Smith, Assistant Manager

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 6,620,000
Reserve - Fond	$ 6,620,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Einzahlung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

YOUR BLOOD IS TAINTED

ULCERS, BOILS, SWOLLEN GLANDS, BLOTCHES, PIMPLES, AND ALL SKIN AND BLOOD DISEASES ARE COMPLETELY CURED BY THE NEW METHOD TREATMENT

We desire to call the attention of all those afflicted with any Blood or Skin Disease to our New Method Treatment as a guaranteed cure for those complaints. There is no excuse for any person having a disfigured face from eruptions and blotches. No matter whether hereditary or acquired, our specific remedies and treatment neutralize all poisons in the blood and expel them from the system. Our vast experience in the treatment of thousands of the most serious and complicated cases enables us to perfect a cure without experimenting. Work business on the plan—Pay Only for the Benefit You Derive. If you have any blood disease, consult us Free of Charge and let us prove to you how quickly our remedies will remove all evidences of disease. Under the influence of the New Method Treatment the skin becomes clear, ulcers, pimples and blotches heal up, enlarged glands are reduced, fallen out hair grows in again, the eyes become bright, ambition and energy return, and the victim realizes a new life has opened up to him.

YOU CAN ARRANGE TO PAY AFTER YOU ARE CURED

CONSULTATION FREE

Send for Booklet on Diseases of Men "THE GOLDEN MONITOR" FREE

If unable to call, write for a Question List for Home Treatment

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows: DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Neu! **Farmländereien!** Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

FOLEY

Eröffnung des berühmten Foley Tracts in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.

Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.

— Etabliert seit 1899 —